

Ankündigung der Ausstellung (Text Gerhard Piniel):

Kathrin Stotz geht vom Wahrheitsgehalt der Erfahrung des Wirklichen aus, der Natur, die in dauernder Bewegung und Umwandlung ist. Durch ein Geflecht gemalter oder gezeichneter Strukturen bringt sie Bildräume hervor, die das Geschehen gleichzeitig als ein ruhendes und strömendes erfahrbar machen. Im Video-Raum sind von Kathrin Stotz einige Filme zu sehen: visuelle Erkundungen in der Natur zu den Themen „Stein“ und „Wasser“ und Experimente in Modellsituationen mittels Videokamera.

Vernissage. Ansprache Gerhard Piniel

Es gibt ein Bedürfnis nach Rückbindung an das Elementare, jenseits gesellschaftlicher Entwicklungen, jenseits der angesagten künstlerischen Recherchen entlang immenser Gegenwarts- und Zukunftsproblematiken. Der Rückzieher, richtig verstanden, ist kein Eskapismus, kein Ausweichen in zeitlose Idylle. Es geht um Rückbesinnung auf ursprüngliche Kräfte, um Orientierung, d.h. um geistige Ausrichtung.

Kathrin Stotz hat sich in diesem Sinne eine Bildwelt von eigener Dynamik erarbeitet. Ihre Arbeit ist ebenso spontan wie reflektiert. Einige Bilder nennt sie „Themis“ und notiert dazu: „Themis‘ hiess die griechische Göttin der Naturordnung; mit einer fließenden, in Wandlung begriffenen Naturerscheinung befassen sich diese Bilder. Es ist der Versuch, ein neues Naturverständnis auszudrücken. Die begegnenden Elemente, Flüsse, Felsen, Wolken, Atmosphären der Tages- und Jahreszeiten, die Tatsächlichkeit der Schöpfung mit ihren Gesetzen und gegenseitigen Bedingtheiten erscheint wieder in der komplexen Ordnung des Bildes. Das Schauen geht in die Vielfalt und Weite der natürlichen Welt, ohne Konstrukte wie Häuser und Strassen.“

Sie geht aus von einer Gestimmtheit vis-à-vis der Wirklichkeit. Wirklichkeit nennen wir die Realität, weil sie und wenn sie auf uns wirkt. *Ein* Aspekt der Wirklichkeit sind die sichtbaren Dinge im Moment der Wahrnehmung. Eine Folge von Blickpunkten wie auf einer Wanderung erfasst mehr, aber noch längst nicht die ganze Wirklichkeit. Daraus folgt eine spezifische Arbeitsweise. Die Malerin spricht von einer „Evokation eines Raumgefüges entlang der Dinge, entlang einem Existenzgefühl, Körpergefühl. Alles entsteht in Abhängigkeit, auseinander hervorgehend, ineinander zerfallend.“ Man kann nicht auf festem Boden in diese Bilder hineingehen, aber in ihnen schweben, sich von der Dynamik der Formen mittragen lassen. Die spezielle Farbigkeit spielt dabei eine entscheidende Rolle. Von den eher pastellfarbenen Bildgründen, gemalt mit Eitempera, heben sich nur drei oder vier kräftigere Töne ab, gemalt mit Ölfarben. Diese vor allem schaffen Raum und fluktuierende Bewegung. Die meist lichten Bildgründe lassen das Dargestellte leicht erscheinen – geheimnisvoll tief wirkt der seltenere dunkelblaue, braune oder rote Grund. Auch die Leere wird spürbar; sie ist so wirklich wie die Dinge.

Kathrin Stotz beherrscht eine eigentümliche Manier, die Ölfarben zittern, rieseln, wirbeln und verwehen zu lassen. Alles fliesst, nicht allein durch die grossen Gesten; auch die mit feinen Pinseln gesetzten Impulse lenken die Energien, bestimmen den Rhythmus. Strukturell gleichen sich die Werke, innerhalb thematischer Gruppen sowieso, aber man erkennt auch den Wandel von abstrakteren zu eher landschaftlich wirkenden Werken oder das Ausbrechen aus den zirkulären Formen hin zu eher fliessend offenen. – Sehen und Bewusstsein, beides verbindet sich in dieser Malerei. Anregungen von verschiedenen Seiten sind in sie geflossen. Kathrin Stotz hat die chinesische Landschaftsmalerei studiert. Bâshos schmaler Pfad, Titel einer Werkgruppe, lässt auf ihre Kenntnis der Weisheit des Zen schliessen, wonach dort, wo nichts ist, ein Berg war, und dort, wo ein Berg ist, nichts sein wird. Darum, was ist, ist jetzt. Solche Gedanken finden sich auch bei Mario Luzi, dem grossen italienischen Lyriker, dessen Werk Kathrin Stotz à fond kennt und illustriert hat.

Lucia A. Cavegn, Der Landbote, 30. Aug. 2011

Kathrin Stotz abstrakte Kompositionen entwickeln sich aus einer Grundfarbe, die mittels Akzenten, die an Cirruswolken und Schlieren erinnern, eine räumliche Wirkung erhält. Die Bilder vermitteln temporäre Licht- und Temperaturverhältnisse sowie die damit verbundenen seelischen Empfindungen. Titel wie „Die vier Paradiesströme“ und „Jene smaragdene Felswand“ verraten den naturphilosophischen Gehalt: Wirbel und Spirale stehen für Dynamik, der Kreis für Einheit und Zentrierung. Wandlung und Veränderung als Grundkonstante des Lebens bilden im Schaffen von Kathrin Stotz das zentrale Thema, das sie durch fliessende, offene Formen auch in ihren Videos zum Ausdruck bringt.

Im Kabinett ist die eigentliche Stärke von Kathrin Stotz zu finden: Zeichnungen, welche auf kleiner Fläche unendliche Weiten zu suggerieren vermögen.